Holger Feist · Jan Sallawitz

# SNOWBOARD

## Auf der Suche nach der perfekten Line

DELIUS KLASING
SPORT

# 1 ARGENTINIEN
## Sonne, Powder, Jugendträume und Malbec

Fotos von Baschi Bender

*Sonne und in Caviahue: Die grünen Araukarien-Bäume im Schnee schaffen eine sehr ungewöhnliche Snowboard-Atmosphäre.*

Unsere Snowboardreise durch Argentinien beginnt mit einer Weinprobe in einer Bodega im „Valle de Uco“ hinter Mendoza. Hier am Fuß der Anden und immerhin schon auf knapp 700 m Seehöhe ist es gar nicht so kalt wie erwartet, obwohl wir uns mitten im südamerikanischen Winter befinden. Mendoza trägt nicht umsonst den Beinamen „Stadt der Sonne und des guten Weines“. Wein ist eine der bedeutendsten Produktionen in der Provinz Mendoza, und auf über tausend Weingütern wird er hier in Höhen zwischen 750 und 1200 m angebaut. Wegen des kontinentalen Klimas und der kalkreichen Böden herrschen dafür ideale Bedingungen. Auch die weltbekannte und sehr feine Rotweinsorte „Malbec“ ist hier zu Hause. Wir sitzen im Garten der Bodega in der Sonne, der Himmel ist so klar und blau, dass es fast ein wenig unecht wirkt. Nur der Blick auf die schneebedeckten Anden in der Ferne lässt überhaupt auf Winter schließen. Weil der Wein so gut schmeckt, beschließen wir das Sommerfeeling voll auszunutzen, bevor es in die Berge und in die Kälte geht. Also entkorken wir noch ein Fläschchen und stürzen uns dann ins exzessive hiesige Nachtleben. Denn auch dafür ist Mendoza berühmt.

Die Reise führt uns von Mendoza weiter nach Süden, vorbei an den letzten Bodegas und Weinanbaugebieten. Wir wählen die Abkürzung durch die sehr trockene Steppe, die nur von ein paar Wildpferden bevölkert zu sein scheint. Rechts von uns erstrecken sich endlos die weiß gezuckerten Anden und wecken unsere Vorfreude auf ein paar unberührte Powder-Lines. Für Stunden führt die staubige, nicht geteerte Straße geradeaus, wir begegnen keinem anderen Fahrzeug und kommen an keiner Ansiedlung vorbei. Die Temperaturen sind noch nicht wirklich winterlich und die Vorstellung, bereits am nächsten Tag im Schnee zu sein, wirkt in dieser Umgebung etwas sonderbar. Unser Ziel heißt Las Leñas, das größte Skigebiet Argentiniens, bekannt als das absolute Freeride-Mekka von Südamerika. Fast alle großen Namen des Snowboardens haben hier schon mal ihre Spuren in den Schnee gezogen. Diverse große Foto- und Filmproduktionen sind regelmäßig zu Gast, um die besten Rider der Welt in den mittlerweile als legendär geltenden Abfahrten abzulichten. Wir kommen durch das Dorf El Sosneado, an einer bei Einheimischen berühmten Tankstelle mit Imbiss-Station vorbei. Tankstellen sind auf den langen Distanzen in diesem Land selten, und es empfiehlt sich daher unbedingt, jede Tankmöglichkeit zu nutzen. Das Berühmte ist aber nicht die Tankstelle selbst, sondern es sind vielmehr die Sandwiches der Imbiss-Station. Ganz frisch zubereitet und mit acht Scheiben Schinken und zehn Scheiben Käse belegt, würde ein Sandwich allein schon

# 3 JAPAN

## Von Tokio nach Sapporo – eine Winterreise durch Japan

*Nächtliches Tokio: Unterwegs im Licht der Leuchtreklamen von Ginza.*

Fotos von Richard Walch

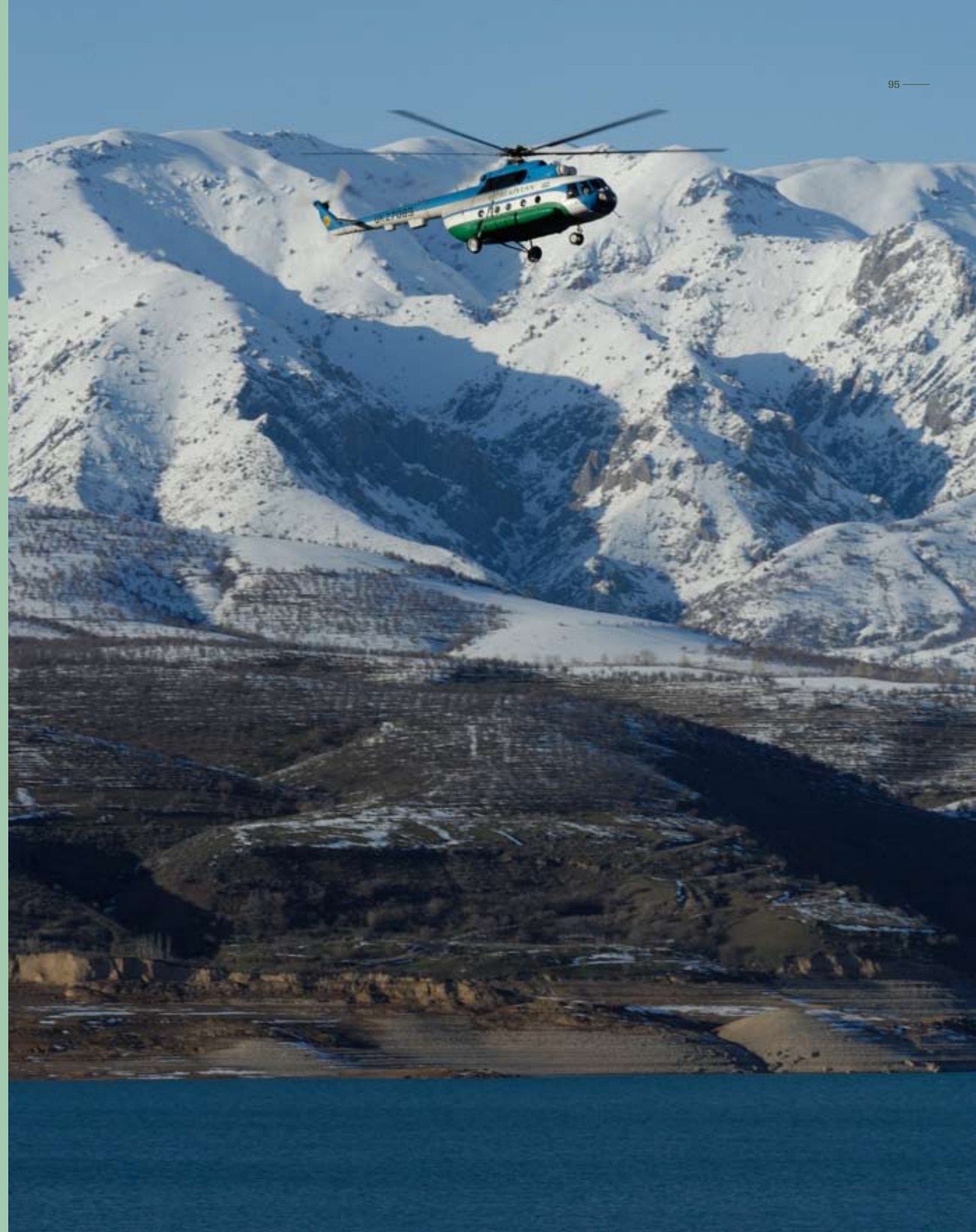
Eisüberzogen und schockgefroren liegen die Thunfische aufgereiht am Boden. Ein Mann steigt auf einen Schemel und stimmt einen unverständlichen Singsang an. Die Fischauktion hat begonnen. Hier und da wird in der umstehenden Menge nun kurz eine Hand gehoben, und so wechselt nach einem uralten, geheimnisvollen System der frische Meeresfang seinen Besitzer. Sofort werden die Fische aus der Halle gekarrt und verladen oder in einer der Nachbarhallen mit einer riesigen Säge in Stücke geschnitten. Eine Marktfrau, mit einem großen Säbel in der Hand, zerteilt mit kräftigen Hieben den Fisch in Verkaufsportionen. Kaum vorzustellen, dass aus diesen großen Fischen, die hier so grob zerteilt werden, ein feines und schön angerichtetes Sushi entstehen soll. Es ist vier Uhr morgens und wir sind auf dem Tsukiji-Fischmarkt in Tokio, dem größten Fischmarkt der Welt für Thunfisch. Verschlafen und frierend tappen wir durch die Kühlhallen und begutachten das hektische Treiben, in dem die sonst allgegenwärtige japanische Höflichkeit und Zurückhaltung keine Rolle mehr zu spielen scheint. Aber die Ware ist empfindlich und muss so schnell wie möglich an den Mann gebracht werden. Da kann man wohl nicht immer Rücksicht auf verschlafene Touristen nehmen. Zwar geht ein Teil der hier gehandelten Fische per Express in Restaurants auf der ganzen Welt, aber ein großer Teil bleibt im Lande. Schließlich ist Sushi in Japan absolutes Nationalgericht. Und auf Hokkaido, der nördlichsten japanischen Insel und Ziel unserer Reise, soll das Sushi sogar noch etwas besser sein. So sagen es zumindest die Leute hier in Tokio…

Wintersport ist in Japan keine besonders exotische Angelegenheit, sondern Volkssport. Die Voraussetzungen, die sich dafür bieten, sind optimal, denn das Land ist von Gebirgen durchzogen. Im Winter ziehen große Wettertiefs von der Beringsee und von Sibirien herüber, laden die feuchte Luft über der japanischen See auf und bringen unglaublichen Schneemengen, die sich meterweise auftürmen können. Neuschneefälle, die in zwei Tagen über ein Meter Schnee bringen, sind keine Seltenheit. In den Alpen würde bei solchen Bedingungen Katastrophenalarm herrschen, doch hier sind regelmäßige

# 7 USBEKISTAN
## Heliboarden in Usbekistan

Fotos von Stefan Hunziker

*Die MI-8, in usbekischen Nationalfarben lackiert, im Landeanflug auf die Heli-Base am Charvak-Stausee*

Mit lautem Fauchen schießt ein Feuerstrahl aus dem Auspuff über der Einstiegsluke, und die Turbine des alten MI-8-Transport-Hubschraubers setzt sich langsam in Bewegung. An den zerbeulten Außentanks vorbei, besteigen wir im Laufschritt die Maschine, von den „Hop-Hop-Hop"-Rufen des Flugoffiziers angetrieben. Wir zwängen uns in Reihe auf die beiden Bänke im Inneren. Eigentlich ist hier Platz für 20 Soldaten, aber mit einem großen Haufen Snowboard- und Skiausrüstung vor unseren Füßen sind die Verhältnisse für 17 Wintersportler etwas beengt. Der Lärm im Inneren ist ohrenbetäubend und der ganze Helikopter vibriert. Eine Unterhaltung ist unmöglich, so wechseln wir nur ein paar vielsagende, skeptische Blicke hin und her. Die zwei Piloten und der Bordtechniker im Cockpit scheinen eine Checkliste abzuarbeiten, denn der Hubschrauber schwankt erst nach links und rechts, dann nach vorne und hinten – die Lenkung funktioniert wohl. Nun geht ein lautes Seufzen durch den Bereich, wo vermutlich die Turbine sitzt, und der Lärm steigert sich zu einem Brüllen, das Vibrieren zu einem Schütteln. Anton und Boris, unsere Guides, grinsen uns beruhigend und aufmunternd zu, als unser Fluggerät mit einem ausladenden Rückwärtsschwenk nach vorne abkippt und sich dann in die Luft erhebt.

Zwei Tage zuvor starteten wir mitten in der Nacht mit Aeroflot in Moskau. Unser Ziel war Taschkent, die Hauptstadt von Usbekistan. Der katastrophal schneearme Winter in den heimischen Alpen hatte die Entscheidung, mit Usbekistan eine ganz andere Region zum Snowboarden auszuprobieren, sehr leicht gemacht. Alle sind hungrig nach frischem Pulverschnee und hoch motiviert. Die Aussicht auf bezahlbares Heli-Boarden stimmt uns ausgesprochen fröhlich. Doch unsere freudigen Erwartungen, riesige, unberührte Powderhänge im Tien-Schan-Gebirge vorzufinden, werden durch die Zustände im Flieger etwas gedämpft: Eine matronenhafte Stewardess, die eher nach einer strengen Gefängniswärterin aussieht, versucht nach dem Start noch eine Weile für Ordnung zu sorgen, gibt dann aber bald auf. Die überwiegend grobschlächtigen Männer in schwarzen Lederjacken sind einfach nicht davon abzubringen, auf ihren offenbar neuen Mobiltelefonen die beste Klingelmelodie in der höchsten Lautstärke zu suchen, um daraufhin sämtliche Familienmitglieder durch einen kurzen, aber heftigen Anruf darüber zu informieren – natürlich mit der Bitte, sofort zurückzurufen, sodass auch der Kollege vier Reihen weiter hinten in den Genuss dieser digitalen Klänge kommt. Zufrieden machen sich dann einige auf den Weg zur Bord-Toilette, um sich für diese tech-